

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 4

Artikel: Zur Einschränkung des Glockengeläutes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

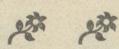
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es ist erreicht . . . !

(Triumphlied des neuen Jahrhunderts.)



... dreimal bankrott zu machen und als Millionär wieder aufzustehen. —

... schweizerische Neuigkeiten via Frankfurt in Zürich, Bern und Basel lesen zu können. —

... ein Automobil mit einem Orchesterion zu verbinden, das während des Fahrens eine Jantcharrenmusik zum Besten gibt.

... Raben und Ester in Tauben und Nachtigallen umzuwandeln, nämlich vor den Berliner Sittengerichten.

Und die deutsche Volksheide
Schreibt ins Hauptbuch der Beschwerde:
Wer von deutschem Adel ist,

Bleibt halt stets ein frommer Christ,
Wer den Königshof besucht,
Wird halt niemals nie verflucht.

Früher eröffnete man bei jedem Bahnhof ein Wirtshaus, jetzt ist es bald erreicht, daß jedes Wirtshaus seine besondere Bahn hat; schönste Gelegenheit zu Einweihungsfeierlichkeiten.

... in einundzwanzig Minuten hundertvierzehn Fasen niederknallen und dem Volke der Zeitungsliefer weiß zu machen, daß Vogelmorden sei ein ein edles Waldwerk.

... aus einem Stehfragen von vierzehn Centimeter Höhe noch lustig oben herauszuschauen und ein vornehmes Schafsgesicht zu machen.

... In vierundzwanzig Stunden zweiundvierzig Buchhändlerzufindungen zu kriegen, die man alle prüfen und teilweise nach Anweisung der läblichen eidgenössischen Postverwaltung aburteilen und retouchieren soll, als wenn der Empfänger den ganzen Tag sonst nichts zu tun hätte.

... aus einer Gans zweunddreißig Portionen und aus einer Stube voll Studenten zweunddreißig Doktoren der Philosophie zu machen.

... in dreimal vierundzwanzig Stunden von Berlin nach Palermo zu reisen, eine Paradenmusik in Stuttgart, einen Kuhreigen auf dem Rigi, ein Orgelkonzert in Freiburg und ein Barcarole auf den Lagunen von Venedig zu hören.

Marokko. — Der Polizeiinspektor.

Schwere Sorge drückt den Geist mir nieder,
Denn im Staat Marokko spukt es wieder.
Abdul Aziz, der daselbst am Ruder
Säß, er wird bedrängt von seinem Bruder
Muley Hafid, welchen assistiert
Stramn der Oheim, bis er triumphiert.

Onkel sind auf Schmugg- und Schleicher-
Ihrem Neffen öfters überlegen. [wegen
Möglich ist es, daß der Kürpator
In Marokko wird zum Triumphator
Und der schlappe Bruder, wenn besiegt,
Statt der Krone eine Halskette kriegt.

Anderm kann an des Gesückes Flüche
Wilhelm mit seinem Schiffsbuchse;
Über Scepter, Kronen, Throne schreitet
Die Geschichte, die kein Kaiser leitet.
Mancher, den der Hermelin geschmückt,
Hat zuletzt dem Henker sich gebückt.
Krönt sich Hafid als Marokkos Rector,
Wem gehört der Polizeiinspektor?
Muß dem neugefallen Herrn er dienen?
Wer beschafft ihm schließlich die Zeichen,
Die man als Befehlung ihm verbieß,
Als Helvetiens Auen er verließ?

Gilt, so stellt im Grunde sich die nackte
Frage, von Algeciras die Akte?
Ist für Muley Hafid sie verbindlich?
Herrlicher sind in diesem Punkt empfindlich.
Denkbar wäre, daß er sänge ja
Ubi bene, ibi patria!
(Dieses heißt, in schlichtem Deutsch gesagt:
„Mir beliebt allein, was mir behagt“.)

Karl Jahn.

Splitterrichter.

In „Biographien“ beschrieb man einstens
gern
Der großen Männer Tugenden und
Doch anders müssen, wollen [Taten-
s] als „modern“
Jetzt angesehen sein, Biographien geraten:
Statt Nachſchrung der Großen zu er-
wecken,
Sucht ihre „kleinsten Seiten“ man
aufzudecken
Und — just wie gewisse Justiz — mehr
abzuschrecken! —

Verehrte Herren und Damen mit oder ohne Stimmrecht!

Ich fange zwar nie gerne meine Vorträge an mit der ehrsam Silbe „Ich“, aber wo es nicht anders geht, schickt man sich d'rein und spricht wie folgt: Ich bin zwar kein Verehrer der rührsamen, konkurrenzlichen, niemals Dichterin Gulalia, aber in Bezug auf weibliche Stimmen hat sie doch recht. Ohne Zweifel ist gerade sie es, die da in Zürich weibelt und schreibt für das Frauenstimmrecht. Auch ich bin die Wahrheit verschwörig: „Das Weib ist zum Volke gebörig.“ Das Weib muß nicht allein den Storchchen, sondern auch den Gesetzen gehorchen, und darf d'rüm in gesetzlichen Sachen so gut wie die Mannsbilder mitmachen. Wenn die Gesetze das Weib berühren, wird ihr wohl auch das Stimmrecht gebühren. Männer sind und Frauen haben Köpfe als ganz praktische Gesetzesköpfe. Der Mann sei stark und die Frau zu schwach? Wo gibt eine Frau dem Manne nach? Rechthaberkeit ist ihr beschieden, und nur sie allein erzwingt den Frieden. Sie besitzen entschieden Kriegsverständ und doch nur die Hälfte vom Vaterland. Man braucht sie nicht zur Verteidigung und das ist eine Beleidigung. Das schönste Militär wären immer, ganz unstreitig die Frauenzimmer. Immer mutig und entschlossen, sowohl zu Fuß als auf Rossen. Als Offiziere voll Ordnung und reinlich; sie gewohnten Soldaten recht reinlich, und alle wären ihr ergeben und kämpften für sie auf Tod und Leben. Sie ehrteten und schätzten die Generalin sehr, wären gehorsam, willig und noch mehr. Drum also endlich her mit dem Stimmrecht, dann tönt auch ihre Kommandostimme recht. Wie herrlich tönt der hohe Sopran und hat's den Soldaten angetan, und der strengste Befehl zum Arrest ist süß wie ein Lied am Sängerfest. Bei allem sehe ich aber zum Rechten und habe folgendes einzuslechten: Wollen Frauen das Stimmrecht erwerben und aber nicht als Soldaten sterben, dann kann ich nicht dafür einstehen, daß da etwas könnte geschehen. Wollen sie nicht Soldatenpflichten wie ungehobelte Männer verrichten, müssen sie eben bei Kindern bleiben, und waschen und flicken und reiben oder Gulaliagedichte schreiben. Wir wollen also hoffen und erwarten sie zählen sich lieber zu Borten, und daß keine dabei verliert, sind sie doch die Starken wenn's pressiert. Was ich ihnen nebst guten Tag von ganzem Herzen wünschen mag. Sollten sie mir etwas übel nehmen, müßte ich mich grämen und schämen indem ich doch redlich für sie arbeite.



Professor Gschaidtse.

Die Sprache erhebt den Menschen über das Tier, sagt man — aber nirgends ist er so sehr „Gewohnheits tier“, als just im Sprachgebrauch! —

... jede Flegelei hoffähig zu erklären; man muß ihr nur einen englischen Namen geben. —

... den Himmel auf Erden zu haben, wenn alles zur reinen Wahrheit wird, was in den Zeitungsannoncen der Menschheit versprochen wird.

... einen Siern vorauszusagen, wenn man einen guten Freund hat, der eine Flasche guten Neuenburger zahlt und vernünftig einzuschenken weiß.

... deutsche Rekruten per Schiffsladungen von Konstanz nach Kamerun zu spezieren, wenn man einen Tunnel unter der Schweiz weg macht. Für Ventilation sorgen die begleitenden Feldwebel und für Magenbitter die Unterlieutenants.

... Frieden auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen wird sein, wenn die Woche sich einteilt in Arbeitseinstellung und katholische Feiertage. Dann ist es auch der Mühe wert, am Sonntag auszuruhen.

... auch die Gottlojen zu einem gotheligen Lebenswandel zu bekehren, wenn man ihnen weiß machen kann, die neuromodischen Luftballons seien himmlische Blüt- und Leberwürste und atmosphärische Schwartennagen zur Belohnung der Tugendhaften und Gerechten.

... Schweizerwüte mit israelitischem Anstrich aus Germanien zu beziehen und Tilsiterläuse in der Schweiz fabrizieren zu lassen. Vielleicht kann man auch noch, wenn man aus Würzburg ein Quantum Steinwein oder Boxbeutel bezieht und praktisch traktiert, die Alpen wieder mit Steinböcken und die Ebne mit Beuteltieren bevölkern.

... Die Schweiz in eine Monarchie zu verwandeln (an abgängigen Prinzen fehlt es ja nicht); Hoflieferanten haben sich bereits angemeldet, doch sind sie immerhin noch so gnädig, ordinärem Bürgerpack gegen Geld und gute Worte den Rest ihrer Ware zu verabsolgen.

* * *

Die Menschheit wird des Lebens niemals froh
Und wird den ewigen Frieden nie erblicken,
Bis Laus der Neben eins und Gleisderloch
Beim Schmollismachen Herz an Herz sich drücken.

Zur Einschränkung des Glockengeläutes.

Jetzt weiß i wirklich nüne soll
J lache-n-oder flueche, —
Und was i für e Schmeichelei
Für derig mues go sueche
Wo so verhungre Nerve hänb,
Dah's s'Vüute nüd hond g'höre —
Und meined s'fötti abgeschafft sy,
s'chönt ein im schlaf s'föhre.
Kein Lyckgang und keis Hochfig meh,
Sött s'Gloggeglütt verschöne,
Und au am elsi sätt ket Glogg
Stadt us und ab ertöne.
Derglyche Blödissi brüetets jeb
Im Stadtrat neutest z'ämme,
Me mues si wäger, wann es list,
Für derig B'höde schäme.
Am Gloggeglütt ist doch bim Hund
No nie en Stadtrat g'horbe.
Und eusers Volch ist, hoffi doch,
No nüd e so verborde,
Dah's das Lüüte z'wider set.
Nei! s'weiss nu was's bidilüütet,
Und hell'gi G'fühl no rüeffs-en wach
Im Herz, wann 'Glogge lüüted.
Und was das chalt und leblos Erz
Ihm seid, das ist em g'sündiger,
Als alli Wyheit vo me so
G'nosseſchafts begründer.
Drum läg-is frei, e derig wo
Dem G'lüüt de Tod wänd Schwöre,
Die söttid, mi Gotts tüüri Seel,
Nüd in en Stadtrat g'höre.
Wann's aber Arbeitsmangel händ
Zur Zyt, im Stadtrat inne,
Befreits lieber 's Publikum
Bo dene „Stinkmaschine“.
Wo-n-um schüngig wie verucht
Und Staub und Dreck verführed,
Wo-n-alles überrennen und
En Nordiskandal verführed!
Und so gebs g'wüs no allerlei
Z'verlüte z'erst und z'mehr,
Drum hoffi kiegis vor em Thorn,
Zerst s' Uchruut ufezehre.

s' Bürz-Leut.